

Blatt den Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 34

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 19. März.

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1889.

Amtliches.

Junge Leute im Alter von 15—16 Jahren, welche in eine Unteroffiziersvorschule und solche im Alter von 17—20 Jahren, welche in eine Unteroffizierschule einzutreten wünschen, haben sich alsbald bei den Bezirksfeldwebeln zu stellen, wo ihnen weitere sachdienliche Auskunft erteilt werden wird.

Die Kontrollversammlungen im Oberamtsbezirk Calw finden statt: in Gochingen am 2. April, nachmitt. 2 Uhr bei der Kirche; in Liebenzell am 3. April, vormitt. 8 1/2 Uhr beim Rathhause; in Neumiller am 3. April, nachm. 3 Uhr beim Rathhause; in Calw am 4. April, nachmitt. 3 Uhr beim Bezirkskommando.

In der Plenarversammlung der Handels- u. Gewerbekammer Calw vom 27. v. M. wurden die Herren Fabrikant Louis Leo in Hohen und Fabrikant Julius Stöfeler in Herrenberg als Mitglieder der Kammer bis zur nächsten ordentlichen Ergänzungswahl beigezählt.

Gestorben: Franz Reiner, Profurist in der Brauerei zum Strauß, Ulm; Pfarrer Schmitt, Mainhardt; Gemeindevater Bayha, Kornweilheim; Kaplan Schönweiser, Kleinallmendingen; Rathol. Pfarrer Strobel, Ochsenhausen; Brauereibesitzer Hof, Mühlacker; Kaufmann Fried. Weiler bei Schorndorf.

Die Patriotenliga vor Gericht.

In Frankreich spielt sich gegenwärtig ein Drama ab, das in mehrfacher Beziehung sehr lehrreich ist. Die Regierung ist gegen die Patriotenliga auf Grund eines alten, im Jahre 1848 erlassenen Dekrets gegen die „geheimen Verbindungen“ vorgegangen und die Macht steht dabei auf ihrer Seite, wenn auch nicht das Recht. Bisher ist es unter der Republik keinem Minister eingefallen, von der alten, längst außer Gebrauch gesetzten Bestimmung Gebrauch zu machen. Hätte dies einer unter den unzähligen Ministern, welche der Republik bisher gedient haben, gethan, so würde sich bei den Republikanern ein Sturm der Entrüstung erhoben haben und das betreffende Dekret wäre außer Kraft gesetzt worden. Jetzt aber sieht die republikanische Mehrheit der Kammer sehr wohl ein, daß sie die alte Scharfede von Dekret, das aus der „reaktionären“ Zeit stammt, sehr gut gebrauchen kann.

Die Patriotenliga war den französischen Gewaltthabern über den Kopf gewachsen. Sie bildete eine Republik in der Republik und da die Regierung das auf die Dauer nicht dulden konnte, die Führer der Liga aber ihre ehrgeizigen Ansprüche unbefriedigt sahen, so wandten sie sich dem Manne zu, der gegenwärtig in Frankreich alle Unzufriedenen um sich sammelt: Boulanger. Hat die Liga wirklich eine Viertelmillion Mitglieder, so ergibt sich daraus, wie großes Gewicht Boulanger darauf legen mußte, sich dieselben dienstbar zu machen; die Regierung aber hatte nun erst rechten Grund, gegen die immer ungeberdiger werdende Verbindung einzuschreiten. Die Gesetze der Republik bieten dazu keine Handhabe. Denn der Grundton der republikanischen Staatsverfassung ist die Freiheit und in erster Linie gehört dazu das freie Vereins- und Versammlungsrecht. Da mußte denn jenes Dekret ausheilen und es wird ja auch seine Schuldigkeit thun.

Der Name der Liga ist eine grenzenlose Annahme; es wäre um Frankreich wahrhaftig sehr übel bestellt, wenn es nicht mehr als 250 000 „Patrioten“ zählte. Nun sind aber weite Volkskreise jenseit der Vogesen der Meinung, daß man ein guter Patriot sein könne, ohne der Patriotenliga anzugehören, und andererseits, daß nicht alle Mitglieder jener Liga gute Patrioten sind. In andern Ländern soll man diesbezüglich ähnliche Erfahrungen gemacht haben! Das Aushängeschild, der angenommene Name,

deckt keineswegs immer die in Wirklichkeit vertretene Sache.

Die Führer der Patriotenliga und die übrigen Boulangeristen thun wenigstens so, als ob die über sie hereingebrochene Verfolgung ihrer Sache keinen Schaden thue. Eine Erklärung, welche die Führer der Liga veröffentlichten, nennt das gerichtliche Einschreiten gegen die Verbindung „eine Verzweiflungsthat, welche das Ende des gegenwärtigen parlamentarischen Regiments bezeichne“. Aber aus dem innersten Herzen kommt diese Sprache gewiß nicht. Die Revanchepolitik früherer Regierungen in Frankreich hat die Geister gerufen, und das jetzige Regime scheint endlich die Zauberformel gefunden zu haben, um sie wieder los zu werden; diese Formel heißt: Energie. Daß der letzteren die Gesetzmäßigkeit mangelt, schadet nirgends weniger als in Frankreich, woselbst seit hundert Jahren das oberste Gesetz der sich periodisch einstellende politische Stimmungswandel ist.

Staatsstreich und Revolutionen machen sich in Frankreich seit einem Jahrhundert die Herrschaft freitig, so daß sich feste politische Rechtsbegriffe gar nicht bilden können. Der Erfolg bezeichnet die Grundlinien des Rechts und wenn die Regierung mit ihrem Vorgehen gegen die Liga den gewünschten Erfolg hat, so hat sie im Sinne des gebräuchlichen französischen Staatsrechtes recht und würde die Hundertjahrfeier der großen Revolution „würdig“ begehen.

Tages-Politik.

Der Brief an den Präsidenten des Reichstages, worin der seitherige Abgeordnete für Metz, Antoine (Protestler) anzeigt, daß er sein Mandat niederlege, lautet: „Mein Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihnen meine Entlassung als Deputierter zum Reichstag anzuzeigen. Ich nehme die Genugthuung mit mir, dem Mandat, das mir meine Mitbürger anvertraut haben, getreu gewesen zu sein. Der Reichstag hat mir selbst das Zeugnis gegeben, daß ich niemals die Sache Elsaß-Lothringens verlassen habe. Genehmigen Sie.“ (Die selbstgefällige Sprache ist wenig am Blase. Wir wüßten nicht, daß der Reichstag Herrn Antoine jemals ein Zeugnis gegeben, noch daß er Zeugnis oder Anlaß dazu gehabt hätte.)

Köflich ist das Pathos, mit welchem unsere Nachbarn jenseits der Vogesen den großen Märtyrer Antoine als nunmehr „ungetheilten“ Bundesbruder begrüßen, ein Pathos, das selbstverständlich um so größer ist, als man wissen will, der Minister Spuller habe seinem Freunde Antoine eine große Rolle zugebracht. „Paris“ schreibt: „Er komme zu uns! Er höre die aus Frankreich kommenden Stimmen, welche von ihm verlangen werden, daß er von nun ab in jenem Vaterland lebe, das er so sehr geliebt und dem er so gut gedient hatte. Nicht wahr, Landsmann, Sie werden Ihr Zelt zusammenlegen und in die große Familie zurückkehren, wo Ihr Platz bezeichnet ist? Nicht wahr, Sie denken nicht an das Ausruhen und Sie werden Ihre edle Aufgabe wieder auf diesem französischen Boden aufnehmen, wo man Ihre Erinnerungen und Hoffnungen teilt? Deutschland hat Sie nicht erobern können. Die Verbannung darf Sie nicht erhalten. Frankreich verlangt nach Ihnen. Sie werden immer der Abgeordnete von Metz sein; aber nicht mehr in Berlin, sondern bei uns werden Sie die alte lothringische Stadt vertreten. Und auch hier werden Sie dem Vaterland gut dienen!“

Im „National“ schreibt Eduard Siebeker: „Und nun möge Frankreich ihm seine Arme entgegenstrecken! Es wird nie einen edleren, treueren und wackereren Sohn an sein Herz gedrückt haben!“ Viel Vergnügen!

Der Schweizer Bundesrat will bei den Regierungen der europäischen Industriestaaten ein internationales Uebereinkommen über die Fragen der Fabrik- und Arbeiterschutz-Gesetzgebung in Anregung bringen.

Alle vier belgischen Armeekorps-Kommandanten, Generale Brialmont, Vandermiffen, Foly und Ricaffe, welche wegen ihrer neulichen öffentlichen Zustimmung in der Heeresreformfrage einen indirekten Tadel durch den Kriegsminister General Pontus erfahren, haben ihre Entlassungsgesuche eingereicht.

Der Prozeß wegen der Eisenbahn-Katastrophe bei Borki findet noch im Laufe dieses Monats in Petersburg statt. Recht belastend für die Angeklagten aus den höheren Beamtenkreisen dürfte dabei der Umstand einwirken, daß bereits fünf Monate vor der Katastrophe ein russisches Blatt dieses Unglück gleichsam prophezeit, wenn nicht endlich der unsichere Bahndamm bei Borki in Ordnung gebracht werde.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. März.

Fortsetzung der Beratung der Denkschrift über die Ausführung des Sozialistengesetzes.

Der Präsident rektifiziert nachträglich Sabor (Soz.), weil dieser nach Ausweis des stenographischen Berichtes gestern den Polizeipräsidenten a. D. Hergenbahn der politischen Heuchelei beschuldigt hat.

Singer (Soz.) sucht die Haltlosigkeit und die Widersprüche der Denkschrift nachzuweisen. Der Belagerungsstand sei wie das ganze Sozialistengesetz ein Mittel zur Unterdrückung der Arbeiter im Dienste der Bourgeoisie. Die Geheimbundsprozesse, welche er den Herrenprozeß vergleicht, hätten dargethan, daß die Regierung mit großem Aufwande ohne Erfolg Gründe für das Sozialistengesetz herbeizubringen versucht habe. Mit solchen Mitteln sey sich die Regierung von vorneherein ins Unrecht.

Schrader (Hf.) hält die Gründe der Denkschrift für unzureichend. Seine Partei werde natürlich gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen.

Es folgt die Beratung des Antrages Kulemann (natlib.) betreffend die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Zivilprozessordnung.

Kulemann: Uebereinstimmung herrsche über die Notwendigkeit der Aenderung des Zustellungswezens; auch eine Aenderung des Gerichtsvollzieherwezens sei nötig. Das Einkommen der Gerichtsvollzieher sey vielfach mit deren Vorbildung in auffallendem Mißverhältnis.

Rintelen (Z.) beantragt mit Duol (Z.), daß die Zustellungen amtlich, kostenfrei und in der Form vereinfacht geschehen sollen. Der Antrag Kulemann wird an eine Bierzechner-Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung: Freitag.

Landesnachrichten.

Altensteig, 18. März. Gestern Sonntag nachmittag fand im Gasthaus zu den drei Königen die jährliche Generalversammlung der Handwerkerbank statt. Aus dem vom Vorsitzenden, Hrn. Amtsnotar Dengler vorgetragene Rechenschaftsbericht ist folgendes hervorzuheben: Der Gesamtumsatz beträgt 1,551,845 M. 91 Pf., und wurde ein Reingewinn von 7,254 M. 25 Pf. erzielt. Vorschüsse wurden verwilligt 281,910 M., das Guthaben der Mitglieder beträgt 131,479 M., des Reservefonds 11,099 M., 33 Pf. Die Bank zählt 315 Mitglieder. Die zahlreich besuchte Versammlung genehmigte den Rechnungsabschluss und die weiteren Anträge des Verwaltungsrats: eine Dividende von 5 pSt. auszubezahlen, den seitherigen Zinsfuß von 4 1/2 pSt. für Vorschüsse zu belassen und daß beim Conto-Corrent-Verkehr der innerhalb 4 Monaten sich ergebende Ueberschuß im „Haben“ neben der fest-

gelegten Provision von $\frac{3}{10}$ pSt. noch mit 70 Pf. Strafprovision pro 100 Mark zu belegen ist. Der seitherige Vorstand und Kassier, nämlich Hr. Amtsnotar Dengler und Hr. Christian Burghard wurden wiedergewählt. In den Verwaltungsrat wurden gewählt die Herren: Mühlebesitzer Schill, Michael Moser, Schwannwirt Maier, Johs. Beck und Sparkassier Luz.

Die Fortsetzung und zugleich den Schluß des Artikels „Ueber das Wandern der Gewerbegehilfen“ findet der geehrte Leser in der heutigen No. beigegebenen Beilage.

* Im Oberamt Neuenbürg hat, wie der „Neue Albote“ meldet, der Landtagsabgeordnete Meyer einen „Bezirks-Volksverein“ gegründet.

* Tübingen, 15. März. Die Motive zu dem gemeldeten Doppelselbstmord dürften darin zu suchen sein, daß der Selbstmörder, der Bäckermeister Fr. Lichtenberger von hier, beim kgl. Landgericht wegen betrügerischen Bankrotts in Untersuchung stand. Derselbe war verheiratet und Vater von drei Kindern. Der Leichnam desselben wurde heute von Ulm auf die Anatomie nach Tübingen abgeführt. Die Beerdigung der 2. Strohäder, eines 22jährigen Mädchens aus angesehenener und geordneter Familie, fand am Freitag abend in Anwesenheit einiger Geschwister und Verwandten derselben in Ulm statt.

* Stuttgart, 14. März. Die Zeichen, daß die Festtage zum Regierungsjubiläum des Königs herannahen, mehren sich. Ueberall sieht man schon Festmedaillen und in buchhändlerischen Kreisen werden Festschriften vorbereitet. Eine sehr schöne Jubiläumsgabe bietet der Bildhauer Dietersbach, nämlich eine lebensgroße Büste des Königs. Der Kopf ist vorzüglich modelliert, auch in der Auffassung hat die Arbeit ihre Vorzüge, vor allen Dingen aber frappiert die Ähnlichkeit und das ist die Hauptsache.

* Aus dem Bericht des Justizministers an Se. Majestät den König über die Verwaltung und den Zustand der gerichtlichen Strafanstalten des Königreichs während des Zeitraums vom 1. April 1887 bis 31. März 1888 ergibt sich die wenig erfreuliche Thatsache, daß der tägliche Durchschnittsstand der Gefangenen im Jahre 1887 bis 1888 2002,4, um 60,7 Gefangene mehr als im Jahre 1886—1887 betrug. Von den 2090 Gefangenen, welche am 31. März 1888 in den Strafanstalten sich befanden, waren 1813 männlichen und 277 weiblichen Geschlechts. Wie anderwärts, so hat man auch in den württemb. Strafanstalten die Erfahrung machen müssen, daß der Prozentsatz der rückfälligen Verbrecher (61,43 Prozent der 1887—88 eingelieferten Verbrecher waren rückfällig) von Jahr zu Jahr sich steigert. Der Gesamtaufwand auf die Strafanstalten betrug 1887—88 1300 629 M., wovon jedoch 785 795 M. durch die eigenen Einnahmen der Strafanstalten gedeckt wurden. Jeder Gefangene kostete dem Staate durchschnittlich 260,02 M. Am teuersten kamen sie im Stuttgarter Zuchthaus zu stehen: 462,11 M. per Kopf, im Zellengefängnis Heilbronn auf 337,81 M., im Haller Gefängnis auf 256,07 M. Am billigsten war

die Erhaltung der Gefangenen im Ludwigsburger Zuchthaus und den Strafanstalten auf dem Hohenasperg. Hier kostete ein Gefangener jährlich nur 158,13 M. Die Gefängnisarbeit ergab als Reinertrag 337 887 M. Von den beschäftigten Gefangenen (durchschnittlich 1833) verdiente jeder 184,30 M. für das Jahr. Mit dem Regiebetrieb an den Amtsgerichtsgefängnissen zu Stuttgart, Ulm und Ravensburg hat man so günstige Erfahrungen gemacht, daß man neuerdings den Regiebetrieb auch an den Amtsgerichtsgefängnissen in Ludwigsburg und Hall eingeführt hat.

* Stuttgart, 16. März. Den neuesten Berichten zufolge soll das Königspaar schon in der zweiten Hälfte des April von Nizza zurückkehren.

* Aalen, 14. März. Gestern verurteilte das Schwurgericht Ellwangen den früheren Gerichtsvollzieher Bud hier zu 4 Jahren Zuchthaus und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehre. Derselbe hatte sich unter Anwendung falscher Buchführung zahlreicher Unterschlagungen schuldig gemacht. An ihm bewahrheitete sich so recht das Sprüchwort: „Hochmut kommt vor dem Fall“, denn er bildete sich sehr viel auf seine Stellung ein, hielt sich einen großen Hund, sah öfters zu Pferde und hat nun die Folgen seines schlechten Haushaltens zu tragen. (B. V.)

* (Verschiedenes.) In Tuttingen starb nach nur tägiger Krankheit ein junger kräftiger Mann an Blutergiftung unter schrecklichen Leiden. Derselbe hatte eine ganz unscheinbare Wunde an der Hand; als Arbeiter in einer Gerberei hatte er Felle aus dem Kalk zu ziehen, wobei er das tödliche Gift in die Wunde erhalten haben muß. — Im Tunnel zwischen Feidlingen und Beuron hatte sich auf Beuron Seite Wasser angesammelt. Um dasselbe abzuleiten, wurde ein 24jähriger Erdarbeiter aus Döbel O. A. Neuenbürg beauftragt, einen Abzugsgraben zu ziehen. Mit seinem Bickel schlug er bei dieser Arbeit auf eine Dynamitpatrone, die beim Losgehen den Arbeiter so unglücklich traf, daß er alsbald seinen Geist aufgab. Man vermutet, daß die Patrone als nicht losgegangen noch von den Vorarbeiten herrühre.

* Bei Großhesselohe, einem Dorfe in der Nähe Münchens, wurde ein gutgekleideter Bauer, der mutmaßlich vom Holzverkauf aus München kam, ermordet und der Barschaft beraubt aufgefunden.

* Berlin, 15. März. Die Maschinenfabrik Löwe erhielt von der preussischen Regierung den Auftrag zur Lieferung von 450,000 Stück Repetiergewehren für den Preis von 21 Millionen Mark.

* Berlin, 16. März. Die Abberufung des österreichischen Gesandten in Belgrad von Hengelmüller soll mit Bestimmtheit zu erwarten sein.

* Berlin, 17. März. Der Prinz von Wales hat eine Einladung Kaiser Wilhelms angenommen und kommt nach Ostern nach Berlin.

* Berlin. Die kostbaren Teppiche, Kissen, Kleiderstoffe, Schuhe 2c., welche die marokkanische Gesandtschaft als Geschenke für das Kaiserpaar überbracht hat, sind nach dem Kunstgewerbe-Museum gebracht worden, wo alle diese Gegenstände eine Zeitlang der öffentlichen Besichtigung zugänglich sein werden. Von dieser Ausstellung hat die Kaiserin nur sehr wenig, darunter ein kostbares Kleid, ausgeschlossen.

* Barmen. Ein im vierzehnten Lebensjahre stehender Knabe machte hier seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er verließ seine elterliche Wohnung und begab sich in einen Stall, wo er sein trauriges Vorhaben zur Ausführung brachte, nachdem er die Thür von innen zugewunden hatte. Eine dem Knaben zu teil gewordene geringfügige Züchtigung soll denselben zu dem Schritt veranlaßt haben.

* Münster i. W., 15. März. Der Provinziallandtag von Westfalen bewilligte 500 000 Mark für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal und beschloß die Errichtung desselben an der Porta Westphalia.

* Dresden. Wegen Steuerhinterziehung in großen Umfang bei Entrichtung der Getreidezölle waren im Laufe des vorigen Jahres vom Landgericht Dresden die hiesigen Getreidehändler Gebrüder B. und H. Heller zu einer Geldstrafe von 500 000 Mark und zur Kostentragung, sowie zur Nachzahlung der hinterzogenen Steuer im zwölffachen Betrage verurteilt worden. Nachdem alle gegen dieses Straferkenntnis eingewendeten Rechtsmittel erfolglos blieben, hatten die Gebrüder Heller den Gnadenweg beschritten, um mindestens eine Herabsetzung der hohen Geldstrafe zu erlangen. Daraufhin ist jetzt den Bittstellern eröffnet worden, daß man an allerhöchster Stelle keine Veranlassung gehabt habe, ihrem Gesuche um ganzen oder teilweisen Erlass der Strafe stattzugeben. Die Gebrüder Heller befinden sich jedoch in der glücklichen Lage, die ihnen auferlegte Strafe leicht verschmerzen zu können.

* Saargemünd, 13. März. Der ledigen Rentnerin Katharina Massing wurden bares Geld und Wertsachen im Betrage von 12000 M. gestohlen. Der Dieb muß mit der Häuslichkeit und den Gepflogenheiten des Fr. Massing genau bekannt gewesen sein.

Ansländisches.

* Wien, 14. März. In einer Fechttschule wurde bei einer Uebung der Kaufmann Richard Schneider, ein Sohn des Hofspeiditeurs, trotz der Maske von seinem Partner erstochen. Die Säbelspitze drang durch das rechte Auge in das Gehirn und Schneider starb alsbald.

* Bern, 15. März. Der Bundesrat beschloß eine Anfrage an sämtliche Staaten Europas zu richten, ob sie geneigt seien, an einer Konferenz für Anbahnung eines internationalen Uebereinkommens betreffend die Fabrikgesetzgebung und den Arbeiterschutz teilzunehmen.

* Schaffhausen, 12. März. Vergangene

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höcker.
(Schluß.)

Wolfgang hatte noch niemals vorzüglich Unglück über jemand gebracht. Von ihm hing es jetzt ab, ob er seinen schwer gedemüthigten Feind dem Sterker überliefern oder ob er ihn seinem Schicksal überlassen sollte, die Vergeltung einem höheren Richter anheimgebend.

Daher war es ihm willkommen, daß die Stimme seines Herzens zugleich von dem erwägenden Verstande unterstützt wurde.

Er konnte den Mörder nicht den Gerichten zuführen, konnte nicht als Ankläger in den Richtersaal treten, ohne seine eigene Freiheit auf das Spiel zu setzen und das Schicksal des Angeklagten zu teilen.

Aber da klopfte es schon an die Thür und draußen stand der von ihm selbst herbeigerufene Wirt.

Wolfgang war rasch mit sich im Klaren, wie weit er gehen durfte, gehen mußte. Er schloß die Thür auf und ließ den Wirt eintreten.

„Dieser Mann hier,“ redete er den Hotelbesitzer an, während er seinen Gefangenen, der sich inzwischen wieder erhoben hatte, mit eiserner Faust festhielt, „dieser Mann, Trimborn mit Namen und Gehilfe in der Einhorn-Apotheke, kam in der Absicht her, mich zu vergiften. Nehmen Sie jene Karaffe und lassen Sie dieselbe unverseht mit ihrem Inhalte sofort der Polizei ansliefen, die chemische Untersuchung wird ergeben, daß das Wasser Gift enthält. Für das weitere werde ich Sorge tragen.“

Mit einem Blicke des Staunens und Abscheues auf Trimborn und unter Worten tiefen Bedauerns, daß ein so bellagenswertes Vorkommnis in seinem Hotel sich zugetragen, ergriff der Wirt die Karaffe und entfernte sich rasch damit.

„So,“ sagte Wolfgang, als die Schritte verhallt waren, „jetzt bist

du gebrandmarkt, Schurke — die Schranken sind dir gezogen, über die dein flüchtiger Fuß sich nicht mehr zurückwagen darf. Nun geh' dahin, wo du dich sicher fühlst. Beeile dich, aus diesem Hause zu entkommen. Ich gebe dich frei!“

Mit diesen Worten ließ er Trimborn los.

Einen Augenblick stand dieser wie betäubt. Dann streckte sich seine gebeugte Gestalt. Ein tiefer Atemzug hob seine Brust und mit zwei Schritten war er an der Thür, durch welche er, wie ein Gespenst, lautlos entwand.

X.

„Teurer, geliebter Freund!

Wie preise ich den Himmel, der Ihnen die Vorsicht eingab, der Dankbarkeit des Glenden, dem Sie die Freiheit schenkten, nicht zu trauen, sondern noch dieselbe Nacht abzureisen.

„Trimborn hatte sich beeilt, die strafwürdigen Vergehen seines Prinzipals von Bremerhaven aus der hiesigen Behörde brieflich bloßzulegen, aber damit nicht genug, hat er auch Sie in seine Denunziation mit verflochten und Ihre Grobmut mit der Gefährdung Ihrer Freiheit erwidert.

„Glücklicherweise atmeten Sie bereits die freie Schweizerluft, als die Polizeibehörde ihre Boten nach dem Hotel und der Einhorn-Apotheke entsandte, um sich mit der gleichen unerbittlichen Logik Ihrer wie Nabelings Person zu versichern zu suchen.

„Lassen Sie mich nun zunächst zu der Herzensfrage übergehen, die Sie in dem mich so beglückenden Briefe gestellt haben. Die Antwort darauf ist einfach: Ja! ich bin Ihre Friederike, ich will Ihre Gattin werden, ich darf es jetzt werden, nachdem — wenn auch von unwürdigem Munde — der Schwur gelöst ist, der mir das herbe Geschick auferlegte, für fremde Schuld verkannt und verurteilt zu werden. Ich habe Sie seit der Stunde geliebt, wo ich Ihnen die kranke Mutter brachte.

Nacht ist an der Stockhalde oberhalb Grimmelshofen, wo eine hölzerne Brücke die Schlucht überspannt, eine Lokomotive mit dem daran hängenden Materialzug abgestürzt und liegt in Trümmern drunten in der Tiefe. Der Lokomotivführer ist tot, der Heizer, der beim Sturz noch unter diesen zu liegen kam, ist unverfehrt. Ein Bremser ist verunglückt.

* Monte Carlo. Im Laufe des Monats Februar kamen hier nicht weniger als 16 Selbstmorde zur Kenntnis der Behörde und 15 Duelle wegen Streitigkeiten am Spieltisch fanden statt. Während des Karnevals strich die Spielbank die Kleinigkeit von 20 Millionen Frank ein.

* Paris, 15. März. (Kammer.) Die Mehrheit für die Verfolgung von Laguerre, Pailant und Turquet betrug 317 Republikaner, die Minorität besteht aus 162 Konservativen, 17 Boulangisten, 35 Republikaner. 49 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung oder fehlten. Bis heute früh erfolgte keine weitere Verhaftung. Die meisten republikanischen Journale billigen die Ermächtigung. „Clairon“, Organ der Patriotenliga, sagt, jetzt habe Boulangier das Wort und müsse zum Lande sprechen.

* Paris, 15. März. Der Senat genehmigte die Verfolgung der Boulangisten mit 213 gegen 58 Stimmen. — In Roubaix wird ein Streik von 100 000 Arbeitern befürchtet.

* Paris, 16. März. (Kammer.) Laguerre brachte eine Interpellation ein über Thatsachen, welche die Stellung des Ministers des Innern betreffen. Constans ist mit der sofortigen Beratung derselben einverstanden. Laguerre führte Thatsachen an, aus denen hervorgehe, daß Constans 1882 als Präsident an der Finanzverwaltung des Finanzinstituts Lyon teilgenommen und 10 000 Francs, sowie 250 Aktien erhalten habe. Laguerre bezeichnete Constans als Betrüger, dafür wurde er zur Ordnung gerufen und die Zensur über ihn verhängt. Constans erklärte, er habe niemals etwas von irgend Jemand angenommen und wolle sich nicht in eine derartige Diskussion einlassen. (Beifall auf der Linken und im Zentrum.) Die Kammer nahm die einfache Tagesordnung an, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.

* Brüssel, 15. März. Gutem Vernehmen nach ist infolge der Pariser Finanzkrise die Auf-

lage der neuen russischen Anleihe bis Ende April verschoben worden.

* Brüssel, 15. März. 1200 Arbeiter überfielen in der verfloffenen Nacht die Spinnerei Agache in Berenschies (an der belgisch-französischen Grenze) und plünderten dieselbe aus. Eine Eskadron Jäger aus Velle stellte die Ordnung wieder her.

* Brüssel, 16. März. Der „Nord“ erklärt, die offiziellen russischen Kreise seien von der Verfolgung der Patriotenliga höchst peinlich berührt.

* Bukarest, 15. März. Königin Natalie soll geäußert haben, sie verzeihe Milan und bete, daß Gott ihm verzeihe. Der Vertrauensmann der Regentenschaft überbringt die Bitte, die Königin möge Serbien fern bleiben.

Gandel und Verkehr.

* Magstadt, 12. März. Der gestrige Eichenverkauf im hiesigen Gemeinwald war ein lebhafter. Die Preise für einen Festmeter bewegten sich von 30 bis auf 58 Mark. Der höchste Preis für einen Stamm ist 342 Mark.

* Balingen, 14. März. Bei dem am vergangenen Dienstag hier abgehaltenen Viehmarkt wurde bei steigenden Preisen sehr lebhaft gehandelt. Man schätzt den Aufschlag im Durchschnitt auf 20 pSt. gegenüber den Januarpreisen.

* Weikersheim, 14. März. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden für Saatfrüchte bezahlt: Sommerweizen 11—12 M., Gerste 9—10 M., Haber 7 M. 50 Pf. bis 10 M., Erbsen 10—13 M., Binsen 10—20 M., Ackerbohnen 9 M., Mais 12 M., Wicken 10 M. und Kartoffeln 3 M. 20 Pf. bis 4 M. pr. Ztr.

* Munderkingen, 14. März. Auf dem heutigen Viehmarkt wurden bezahlt für Kalbellen 85—255 M., Kühe 65—236 M., Ochsen 58 bis 303 M., Pferde 50—500 M.

Vermischtes.

Eine unliebsame Störung erfuhr jüngst eine in der Familie eines Riegnitzer Handwerksmeisters begangene Tauffeierlichkeit. In dem Augenblicke, als auf den Stammhalter ein brausendes Hoch ausgebracht wurde, trat ein Briefträger herein und überreichte dem glücklichen Kindtaufvater einen — Zahlungsbefehl, den schüdder Weise ein am Tische stehender Taufgast gegen den Meister hatte ergehen lassen.

Ein zorniges Lachen ertönte von den Rippen des Meisters, ein Griff an den Kragen, und draußen lag der hochhastige Gläubiger, von machtvollen Händen hinausgeschleudert. Ihm nach flogen Leberzieher, Hut und Stock und zuletzt noch das Patengeld.

* (Unsere modernen Dienstboten.) Hausfrau (zu ihrem neuen Dienstmädchen): „Haben Sie ein Verhältnis?“ — „Ja! Sie auch?“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Kienrichg.

(Gingefandt.)

Ehrenfeld-Köln a. Rh.

Es gereicht mir zur Freude, Mitteilung machen zu können, daß Warner's Safe Cure mich von einem langjährigen und hartnäckigen Leber- und Nierenleiden, verbunden mit Fieber und Nervenschwäche gründlich geheilt hat. Ich litt fortwährend an Müdigkeit, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Niedergeschlagenheit, Kopfschmerz und Schmerzen in allen Gliedern. — Obgleich ich alles nur mögliche versuchte, mehrere namhafte Aerzte konsultierte und eine Masse Geld für medizinische Präparate, Pulver u. s. w. verausgabte, so trat in meinem krankhaften Zustande doch keine wesentliche Besserung ein. Vor einiger Zeit wurde ich durch einen in Amerika lebenden, befreundeten Arzt auf Warner's Safe Cure aufmerksam gemacht und derselbe riet mir, es doch einmal mit diesem Heilmittel zu versuchen. Ich befolgte seinen Rat (obwohl ich gestehen muß erst mit einer gewissen Art von Mißtrauen) und verschaffte mir eine Flasche dieses Heilmittels. Schon nach Gebrauch der einen Flasche trat eine merkwürdige Besserung in meinem Zustande ein. Die allgemeine Schwäche ließ nach, ein gesunder Schlaf und Appetit stellte sich ein und heute, wo ich dieses schreibe, fühle ich mich gleichsam wie neu geboren! Wenn ich über diese Heilung vermittelst Warner's Safe Cure berichte, so geschieht es nicht allein aus dem Grunde um der Wahrheit die gebührende Ehre zu geben, denn bei mir hat dies Heilmittel seine Probe siegreich bestanden, sondern auch um ähnlich Leidende auf dessen Heilkraft aufmerksam zu machen. Möge dieses ausgezeichnete Präparat recht, ja recht viel Segen stiften. Dies ist der Wunsch Ihres ergebenen

Peter Balthasar

Beyerstr. 21. Lehrer a. D. und JtgS.-Corresp.

„Aber als eine Fügung es wollte, daß Sie sich mit meiner Schwester verlobten, durfte ich meine Liebe nicht entweihen, indem ich die heilige Schwesterpflicht verletzte. Ich wußte nichts anderes, als daß Albertinens Zärtlichkeit ungeteilt dem Bräutigam gehörte, und zog mich von Ihnen zurück, denn ich ahnte den Zwiespalt Ihres Inneren, noch ehe Sie mir ihn gestanden.“

„Es kostete mich einen harten Kampf, als es galt, die Ehre meiner Schwester zu retten und die meinige dafür hinzugeben, aber mein Vater war ein Greis, den der Fehltritt seines stets bevorzugten Kindes, an welchem sein ganzes Herz hing, unter die Erde gebracht haben würde.“

„Ich brauche nicht zu fürchten, mit meiner Selbstopferung eine Treulosigkeit zu beschönigen, denn Albertine versicherte mich, daß ihr Verhältnis zu Trimborn der Vergangenheit angehöre und jene Zusammenkunft, die er sich durch Drohungen erzwang, nur den Zweck gehabt habe, ihm für immer den Abschied zu geben.“

„So nahm ich den Schein der Schuld auf mich, trocknete die Thränen meiner Schwester, bewahrte meinen Vater vor dem härtesten Schlage, der ihn treffen konnte, und — ja, ich gestehe es offen! — hoffte Ihnen dadurch den Kampf zu erleichtern. Erst als ich vernahm, daß Sie sich in den tobenden Aufruhr gestürzt, sah ich, was ich angerichtet hatte, und bereute. Aber es war zu spät!“

„Zu Albertinens Ehre muß ich sagen: sie hat das Glück, Braut zu sein, stets zu würdigen gewußt und den Unterschied zwischen einem ehrbaren Verhältnisse und der unwürdigen Tändelei wohlthuend empfunden.“

„Ich war oft Zeuge der Thränen, welche sie Ihnen nachweinte, und schreibe den Rückfall in die Fesseln Trimborns mehr dem Zwange zu, den dieser über sie übte. Daß sie schwer darunter litt, weiß ich; aber ich war ohnmächtig, sie von ihrem Verhängnisse zu befreien.“

„Dieses Verhängnis war es auch, was mich das Haus meiner Schwester meiden hieß und mich von der ehrwürdigen Dulderin, Ihrer Mutter, ganz fernhielt.“

„Erst dieser Tage habe ich sie zum ersten Male wieder gesehen. Albertine hat ihr vorsichtig beigebracht, daß der als tot beweinte Sohn lebt, aber ihre Freude zu beschreiben, ist ebenso unmöglich, als die Ungeduld zu schildern, womit sie die Minuten zählt, bis die noch zu ordnenden Angelegenheiten ihr gestatten werden, Sie an ihr Mutterherz zu drücken. Sie ist wie verjüngt und fühlt sich stark genug, die Reise nach dem Lande der Seen und Gletscher in meiner Begleitung zu wagen.“

„Noch aber macht ihr die Aufregung das Schreiben unmöglich; sie hat daher ihre tauend Muttergrüße mir anvertraut und mich zugleich beauftragt, Ihnen zu sagen, daß Ihre Absicht, am Genfer See eine Villa anzukaufen, ihre vollkommene Billigung findet.“

„Beglückt durch die Liebe eines ihr neugeschenkten Sohnes und —

lassen Sie mich noch hinzufügen — gepflegt von der Hand einer dankbaren Tochter, hofft sie, dort einen angenehmen Lebensabend zu genießen.“

„In einer Hinsicht dürfen Sie Nabeling dankbar sein. Er hat Ihnen tatsächlich Ihr Erbe gerettet. Als er von Ihrer Teilnahme an der Revolution hörte, faßte er gleich die Möglichkeit ins Auge, daß dieselbe einen schlimmen Ausgang nehmen und der in seine Rechte wieder eingesetzte Staat Ihnen dereinst den Zutritt Ihres Erbes, das Ihnen, wie er wußte, bereits testamentarisch gesichert war, streitig machen könne.“

„In dieser praktischen Voraussicht reiste er sogleich zu Ihrer Mutter nach Leipzig und veranlaßte sie, ihr Vermögen sofort im Auslande anzulegen und ihr Haus zu verkaufen, was sich, obwohl mit Verlust, auch rasch realisieren ließ.“

„Freilich mochte er dabei auch die Möglichkeit erwogen haben, daß Sie im Kampfe fallen könnten. Dann war nach Ihrer Mutter etwaigem Tode das Vermögen für ihn, als den einzigen Verwandten, selbst gerettet.“

„Diese Sachlage hat ihn denn auch, wie er Albertinen gestanden, dazu verführt, die scheinbare Konstatierung Ihres Todes, die Ihnen die Flucht ermöglichte, zu seinen Gunsten auszubenten.“

„Das volle Bekenntnis seines Betruges erwiderte Albertine durch das offene Eingeständnis ihres Verhältnisses zu Trimborn, das ihr immer unerträglich wurde. Schuld gegen Schuld sagte sie sich, Demütigung gegen Demütigung.“

„Der Augenblick war einem gegenseitigen Verzeihen sehr günstig — und es stellte sich heraus, daß Trimborn Nabelings Eifersucht gegen Sie, den wiedergekehrten Bräutigam, gelenkt und ihn dadurch für jenes entsetzliche Einverständnis gewonnen hatte, welches nun auf Ihre gewaltsame Beseitigung abzielte.“

„Der Umschwung, der sich durch Albertinens überraschende Eröffnung in dem verletzten Ehegatten vollzog, wurde Ihre Rettung. Seine ganze Wut richtete sich gegen Trimborn, und diesen mit zu verderben, war ihm süßer, als seinen unrechtmäßigen Besitz zu bergen und mit jenem zu teilen.“

„Albertine will ihrem Gatten nachreisen, der sich nach Amerika eingeschifft hat. Dank der Güte und Freigebigkeit Ihrer Mutter wird es beiden nicht an Mitteln fehlen, jenseits des Meeres eine neue Existenz zu gründen.“

„Mein nächster Brief meldet Ihnen den Tag, an welchem ich die Mutter in Ihre Arme führe, um mich nie wieder von Ihnen zu trennen. Auch die Harse wird uns begleiten, um künftig nur im engen Heiligthum der Familie zu tönen.“

„Bis dahin leben Sie wohl, innig geliebter Freund und einziger Gedanke Ihrer Friederike.“

Nadelholz- & Buchen-Stammholz-Verkauf

Revier Pfalzgrafenweiler.
am Dienstag den 26. März, vormitt. 11 Uhr im Rathaus in Pfalzgrafenweiler aus: Herrgottsbühl, Baumplatz, Leimengrub, Neutplatz, Grömbacherweg, Saiblesbuckel und Sauteich:

1601 St. Nadelholz-Langholz mit 2330 Fm. 1., 726 Fm. 2., 281 Fm. 3., 240 Fm. 4. und 9 Fm. 5. Kl.; 596 St. do. Sägholz mit 355 Fm. 1., 76 Fm. 2., 83 Fm. 3. Kl.; 64 Stück Buchen mit 50 Fm.

Stammholz-Verkauf

Revier Thumlingen.
am Dienstag den 26. März, vorm. 10 Uhr im Rathaus in Pfalzgrafenweiler aus Sattelacker Abt. 4 u. 5, Längenhardt 11, Döbele 6, Kernholz 3 und Scheidholz aus Kernholz: 687 St. Langholz mit 220 Fm. 1. Kl., 278 Fm. 2. Kl., 211 Fm. 3. Kl., 138 Fm. 4. Kl.; 496 St. 5. Kl. mit 133 Fm.; 142 St. norm. Sägholz mit 29 Fm. 1. Kl., 32 Fm. 2. Kl., 26 Fm. 3. Kl., 199 St. Ausschuss-Sägholz mit 38 Fm. 1. Kl., 19 Fm. 2. Kl., 33 Fm. 3. Kl.

Farren-Verkauf.

Begen Entbehrlichkeit setze ich meine 2 Farren, Gelbscheden, Simmenthaler, von welchen der eine 1³/₂ und der andere 2³/₄ Jahre alt ist und beide Zulassungsscheine 2. Klasse haben, dem Verkauf aus.



Christian Lamparth.

Fahrnis-Verkauf.

Der Unterzeichnete hält am Freitag d. 22. März d. J. von morg. 8 Uhr an eine Fahrnis-Auktion ab und kommt vor:

Schreinwerk, Küchengeschirr, Vieh, Feld- u. Handgeschirr, Fab- u. Bandgeschirr, ein 2-spänniger Kuhwagen, 1 eichener Webstuhl samt Geschirr und sonstiger allgemeiner Hausrat; auch kommen 10-12 Wagen Dung zum Verkauf.

Johs. Schittenhelm.

Altensteig.

250 Mk.

werden gegen gute Bürgschaft sogleich aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Altensteig.

W i ä d t e u

wird in eine kleinere Haushaltung auf sofort gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Unentgeltlich versendet Anweisung nach 13jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Bormissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshörung. Adresse: Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein-Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Altensteig.

Aufforderung zur Anmeldung der Lehrlingsprüfung.

Diejenigen Lehrlinge, welche sich einer Lehrlingsprüfung unterziehen wollen, werden aufgefordert, sich im Laufe der nächsten 8 Tage bei Herrn Schullehrer Schittenhelm oder dem Unterzeichneten anzumelden.

Für den Ausschuss des Gewerbe-Vereins:
Ph. Maier sen.

Altensteig.

Wein Lager in
Kleiderstoffen
schwarz, einfarbig & bunt, in Wolle & halbwollen
ist wieder ganz neu sortiert und empfehle ich solches zu geneigter Abnahme bei billigsten Preisen.
Wilh. Hettler.

Altensteig.

Samen-Empfehlung.

Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir, meinen

Garten- & Blumen-Samen

in keimfähiger Ware, sowie Steckzwiebel und Bohnen in verschiedenen Sorten zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.

G. Luz, Gärtner.

Privatpoliklinik, Stuttgart.

Erfolgreiche Behandlung aller Krankheiten, eventuell auch brieflich. Keine Berufsstörung. Diplomirte Aerzte. 2500 Heilungen, wie amtlich beglaubigt. Broschüre: "Behandlung und Heilung von Krankheiten" gratis. Sprechstunden jeden Sonntag, Montag u. Dienstag von morgens 9 Uhr bis nachm. 5 Uhr. Man adressiere: An die Privatpoliklinik in Stuttgart, Alleenstr. 11."

Pfalzgrafenweiler.

Nächsten Donnerstag den 21. d. M. (am hiesigen Markt) verkaufe ich

mehrere neue größere und kleinere Futterschneidmaschinen, sowie desgleichen gut reparierte schon von 30 M. an unter Garantie.

Ferner empfehle

meine Fabrikate in Güllen- und Brunnen-Pumpen in jeder Tiefe.

Fuß- & Wagenwenden.

Reparaturen billigst.

M. Rath, Mechaniker.

Bened.

Dunggyps-Empfehlung.

Empfehle meinen ausgezeichneten weißen Dung-Gyps das Stmri zu 25 Pf. Müller Gauß.

Zur Konfirmation!

Gesangbücher und Pathen-Briefe

empfehle in schönster Auswahl W. Rieker.

Altensteig.

Moderne

Konfirmandenhüte

in guter Ware, zu 1 M. 80 S und 2 M. empfehlen

Gebrüder Walz
Sut- & Mähen-Geschäft.

Altensteig.

Ledertreibriemen

Näh- & Binderriemen

empfehle zu billigsten Preisen

G. Hauser, Sattler.

Altensteig.



Kinderwagen

empfehle in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Theodor Becker
Sattler u. Tapezier.

Altensteig.

Fertige Schürzen

schwarz & farbig

empfehle in allen Größen u. Stoffen billigst

Wilh. Hettler.

Altensteig.

Chrystall-Zucker

das Pfund zu 33 Pfg.

Branntwein

das Liter zu 70 Pfg.

bei

M. Raschold.

Altensteig.

Anerkannt bestes

Schuhfett

(Marke Büffelhaut) empfehle in 1/2- und 1 Pfund-Büchsen

G. W. Luz.

Schuhmacher-Gesuch.

Ein tüchtiger Arbeiter von 19-25 Jahren, welcher auf Handarbeit eingeübt ist, findet sogleich dauernde Beschäftigung bei

Schuhmacher Großmann in Zavelstein.

Altensteig.

Einen gut erhaltenen, fast noch neuen schwarzen

Konfirmandenrock

hat billig zu verkaufen
Schneider Wurster.

Altensteig.

Ein freundl. Logis

hat zu vermieten

Röfleswirt Kestle.

Altensteig.

Schöne Milchschweine

verkauft am Mittwoch den 20. d. M., vormitt. 10 Uhr

M. Kiru
Bäder.

Altensteig.

Ca. 70 Zentner gut eingebrachtes

Heu & Ohmd

hat zu verkaufen

Herm. Luz
Gerber.

Ganzleipapiere

empfehle à Ries (500 Bogen) zu M. 3.50, 4.50, 5.70, 7.50; ebenso

Concept- & Postpapiere,

Amts- und Post-Converts, und mache namentlich Biederer-Kauf auf die günstige Einkaufsgelegenheit aufmerksam.

W. Rieker
Buchdrucker.

Hierzu eine Beilage.

